



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 14 (1944)**

66 (8.3.1944) Zweite Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-310501](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-310501)





# Maßnahmen zur Sicherung des kriegswichtigen Berufsverkehrs

Ein HB-Gespräch mit dem Leiter der Wirtschaftsgruppe Beherbergungsgewerbe, Fritz Gabler

Heidelberg, 8. März.

Wenn einer einer Reise tut, so kann er heute viel erzählen - auch von den Nöten und Unbequemlichkeiten, die mit dem Reisen verbunden sind. Deswegen ist es heute auch nach Möglichkeit keine aus dem Vergnügen, sondern nur aus kriegswichtigen Gründen. Sollte man meinen! Aber die ständige Anwesenheit des Personals, von dem auch noch der jüngste Beherbergungsbericht der Reichsbahn Zeugnis gab, rechtfertigt die immer wieder erneute Mahnung an die „sonstigen“ Reisenden, die Verkehrsunternehmen nach Möglichkeit zu entlasten. Das Hin- und Herreisen der Evakuierten, ferner das Reisen nichtberufstätiger Frauen muß noch stärker unterbunden werden, als das bisher gesehen ist. Denn die Räder müssen rollen für den Sieg.

Zum Reisen gehört das Hotel. Auch dieses ist Mangelfaktor geworden im Krieg. Manche Hotels in vielen Städten sind ausgebombt; andere haben sich der Ausgebombten annehmen müssen. Viele, besonders der begüterten Ausgebombten, haben in dem Hotel einen Wohnersatz gesucht, oft als Dauerlösung. Es soll auch Familien geben, in denen die Frau des Hauses ein bequemer findet, statt selber einzukochen, zu kochen und in gewohnter Weise den Haushalt zu führen (bzw. in ungewohnter Weise, nämlich ohne Haushaltsgehilfinnen), ihre Sorgen auf das Hotel zu verlagern. Für diese unerfreulichen Erscheinungen bekommt derjenige eine besondere Empfindlichkeit, der aus beruflichen Gründen reisen muß. Aber noch bitterer empfindet sie der Fronturlauber. Der Verfasser dieser Zeilen, der von Berlin über Esch und Köln und Mannheim nach Heidelberg kam, nahm die günstige Gelegenheit wahr, mit dem Leiter der Wirtschaftsgruppe Beherbergungsgewerbe, Fritz Gabler, über die Nöte der Hotels und zugleich über die Nöte der auf das Hotel angewiesenen kriegswichtigen Reisenden zu sprechen. Frage und Antwort gingen hin und her, und das Gespräch eine öffentlich vorliegende Frage berührte, sei es in kurzen Zügen wiedergegeben.

Herr Gabler konnte sich in seinen Antworten auf die gerade in den letzten Wochen und Tagen von ihm als Leiter der Wirtschaftsgruppe Beherbergungsgewerbe im Einverständnis mit dem Staatssekretär für Fremdenverkehr, Staatsminister Esser, getroffenen Maßnahmen beziehen.

Was kann geschehen oder was ist geschehen, um die Zimmernot besonders für den kriegswichtigen Berufsverkehr zu lindern und die Beherbergungsmöglichkeiten gerade der Passanten-Hotels zu erhöhen?

Ich habe an die Bezirksgruppenleiter der Wirtschaftsgruppe Beherbergungsgewerbe verschärfte Vorschriften zur Sicherung der Unterkunft für den kriegswichtigen Berufsverkehr herausgegeben und darauf hingewiesen, daß die gesteuerte Unterkunft für die Beherbergungsbetriebe zur strengen Einhaltung der Anordnungen des Staatssekretärs für den Fremdenverkehr verpflichtet. Jeder, der nicht auf das Geheiß diese Anordnungen in der Praxis durchführt, schadet der Volksgemeinschaft, schädigt das Ansehen des Hotelgewerbes und setzt sich einer Bestrafung aus, die in Zukunft nach noch schärferen Maßstäben erfolgen wird. Da die Anordnungen zur Lenkung des Fremdenverkehrs bisher im wesentlichen sich auf den Erholungsreisverkehr erstreckten - sie sahen eine höchstens dreiwöchige Aufenthaltsdauer, die Eintragung in die Kleiderkarte und eine strenge Berücksichtigung der Dringlichkeitsstufen vor - blieb für die Belange des Berufsverkehrs noch einiges nachzuholen.

Was ist zur Entlastung der Hotels in dieser Richtung geschehen?

In einzelnen Städten sind örtliche Vorschriften herausgegeben. So wurden Passantenunterkünfte aus dringenden familiären oder beruflichen Gründen auf höchstens fünf Tage (das sind vier Übernachtungen), beschränkt, sie sind von der Eintragungspflicht befreit. Der Nachweis über die Notwendigkeit der Aufenthaltsdauer innerhalb dieser fünf Tage ist dem Beherberger zu geben, der bei dessen Prüfung einen strengen Maßstab anzuwenden hat, um die Beherbergung für den bevorzugten kriegswichtigen Berufsverkehr zu sichern. Jede Verlängerung des Aufenthaltes über fünf Tage hinaus kann nur das Städtische Verkehrsamt genehmigen. Dabei müssen dringliche, persönliche Gründe oder örtliche, kriegswichtige Berufstätigkeit nachgewiesen werden. In den Hotels und Gasthöfen darf der Aufenthalt von Dauergästen 21 Tage nicht überschreiten. Bombengeschädigte und vorsorglich Umquartierte, die gewerblichen Beherbergungsgewerbe in Anspruch nehmen, unterliegen den gleichen Bestimmungen.

Kann darüber hinaus nicht ohne weiteres geschehen?

Ich habe als Leiter der Wirtschaftsgruppe Beherbergungsgewerbe unter dem 1. März 1944 im Einverständnis mit dem Staatssekretär für Fremdenverkehr angeordnet, daß die Beherbergungsbetriebe alle Möglichkeiten erschöpfen müssen, um bei

bestehendem örtlichem Unterkunftsbedarf ihre Wohnkapazität zu erhöhen. Es können vielfach noch Privatwohnungen in unterbelegten Wohnungen gesucht werden. In Orten, die regelmäßig eine dauernde Ueberfüllung aufweisen, sollen weiter auf Grund dieser Anordnung vom 1. März 1944 in den bahnfernsten Hotels provisorische Sammelunterkunftsmöglichkeiten geschaffen werden. Dazu können sich ebenerdige, heizbare Räume, Stützungsraum, Gemeinschaftsräume, stillgelegte Bars oder Nebenzimmer eignen, in denen durch Aufstellen von Liegeflächen oder bequemen Sesseln Notunterkünfte hergerichtet werden können. Diese Vorkehrung, so heißt es in der Anordnung, muß auch vorbereitend für plötzliche auftretenden örtlichen Bedarf an Notunterkunft infolge Bombenschäden organisiert werden. Alle Beherbergungsbetriebe in luftgefährdeten Gebieten sind verpflichtet, die nötigen Einrichtungen hierfür bereitzustellen.

Das sind gewiß begrüßenswerte Maßnahmen, die von den Berufsreisenden dankbar zur Kenntnis genommen werden.

Herr Gabler ging dann ein auf den Inhalt der kürzlich gefassten Beschlüsse des Rates der Reichsgruppe Fremdenverkehr, die zu einer Art „Kriegshotelordnung“ geführt haben. Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Beherbergungsgewerbe hat die Grundsätze der deutschen Hotelordnung im Krieg in einer vierteiligen Bekanntmachung zusammengefaßt, in der es im einzelnen heißt:

## Die deutsche Hotelordnung im Krieg

I. Der Unterkunftsbedarf erfordert strengste Durchführung der Beherbergungsvorschriften und folgende Aufnahmehinweise:

1. Ohne genaue Heimtatsadresse bei Zimmerbuchungen keine Sicherung der Reservierung.
2. Sofortige Angabe der Aufenthaltsdauer bei der Ankunft einer Aufenthaltverlängerung braucht das Hotel nicht zuzustimmen, wenn zwischen dem Hotel und dem Gast keine Verträge bestehen.
3. Die Inanspruchnahme von Zimmern als zusätzliche Wohn- oder Geschäftszimmer ist verboten.
4. Doppelzimmer sind voll auszunutzen und, wenn möglich, immer mit zwei Personen zu besetzen.
5. Wer ein vorbestelltes Zimmer nicht abbestellt und nicht fristgerecht ankommt, verliert seinen Zimmeranspruch.
6. Wer mehr als drei Tage abwesend ist, hat sein Zimmer vor der Abreise zur weiteren Benutzung zu räumen.
7. Wer abreist, hat um 11 Uhr sein Zimmer aufzugeben.
8. Der Dauerzahrer der eigene Bettwäsche mitzubringen, hat vielfach mehr Aussicht auf Unterkommen; er vermindert dadurch den Bettpreis um 10 v. H.
9. Die dauernde Inanspruchnahme gewerblicher Zimmer durch Obdachlose, besonders in bahnfernen Hotels, ist nicht berechtigt.

II. Der Personalmangel erfordert:

1. Vom Hotel keine Sonntags- und Feiertagsruhe zu verlangen, die man selbst machen kann.
  2. Dem Hauswirts, der das Gepäck zum Zuzug gebracht hat, nicht zuzumuten, daß er die Zugverpackungen auch abwartet; er wird im Hotel bedient.
  3. Das Servieren von Speisen und Getränken in Schlafzimmern kann nur der Kranke in Anspruch nehmen.
  4. Die Hotelbetriebsrichtungen dürfen durch Überbeanspruchung der Personalmittel ihrer Zweckbestimmung für den Hotelgast nicht entzogen werden.
- III. Die Sparsaßnahmen auf dem Gebiete des Verkehrs erfordern:
1. Daß die Einrichtungen über das Inventar des Hotels geschnitten werden und besonders der

Wäscheverbrauch gesenkt wird. Aufnahme von Kunden in Schlafzimmern ist untersagt.

1. Daß der Strom- und Lichtverbrauch nach Vorschritt eingeschränkt wird. Keine unnötigen leuchtenden Lichter, keine unnötigen Heizapparate der Gäste, keine unnötigen Aufzüge.
2. Daß die Abrechnung in mehrere Etappen oder für Abrechnungen außer für Gebührentermin.

IV. Alles vermeiden, was Anstoß erregt, so vor allem:

1. Das Mitbringen von Speisen und Getränken in fremden Zimmern ist zu vermeiden. Dem Hotel ist deren Aufbewahrung und Herrichtung untersagt. Der Ernst der Zeit erfordert Gleichheit der Behandlung, deshalb keine Ausnahmen für die Stammgäste.
2. Man erwarte keine Vorteile in Zimmer-, Tisch- und Getränkebezug durch Trinkgelder an das Personal. Das ist nichts anderes als Bestechung und untergräbt die Moral.

Soviel zur sogenannten Kriegshotelordnung. Sie entspricht dem Empfinden des Volkes und stellt eine Zeitnotwendigkeit dar. Daß sie nicht auf dem Papier steht, kann heute jeder Hotelgast in deutschen Städten bestätigen. Wir möchten unsererseits besonders auf den Schlußteil der „Kriegshotelordnung“ verweisen, der mit Mißbilligung aufruft, die sich in manchen Beherbergungsbetrieben eingestellt hatten. Der Ernst der Zeit erfordert mehr denn je Gleichheit der Behandlung und was Anstoß erregt. Es wird nun nicht nur an den vielgepöbelten und mit einer hohen Verantwortung belasteten Hotelier, sondern ebenso sehr an den Hotelgast selber liegen, daß dem Kriegshotelgast und den Grundrissen der Volksgemeinschaft zu aller Nutzen, wenn auch zum Schaden der schwarzen Schafe, gebührend Rechnung getragen wird.

Dr. Heino Berns

# Jungbauern im Berufswettkampf

Kreisbauernschaft Heidelberg-Mannheim stellt mehr als tausend Teilnehmer

Der 7. März war für die bäuerliche Jugend des ganzen Reiches ein großer Tag. Es galt zum Berufswettkampf anzutreten und unter Beweis zu stellen, daß trotz aller durch den Krieg bedingten Schwierigkeiten der deutsche Bauernnachwuchs bereit und befähigt ist, den vom Reichsleiter ernannten Aufgaben nachzukommen. Dabei darf man das Hauptgewicht nicht einmal auf das eigentliche Examen legen; natürlich sollen die Besten herausgestellt werden, aber zugleich erfüllt doch in einem solchen Kampf der gute Durchschnitt seine stärkste Förderung. Hier lernt er seine Fehler kennen und verbessern. Was an der Ausbildung durch seine Lehrerinnen vielleicht einseitig oder gerade nur auf den Lehrbetrieb zugeschnitten ist, wird in diesem Vergleich auf die Ebene des Allgemeinbildigen gehoben, denn letzten Endes sind es ja nicht nur die Jungen und Mädchen, die einer Prüfung unterzogen werden, sondern auch die Lehrbetriebe sind Ausbildungsanstalten. Schließlich mag ein Junge oder ein Mädchen in der sicheren Geborgenheit des täglichen Wirkungskreises seine gewohnte Arbeit gut und ordentlich verrichten, unter den Augen des Prüfenden aber unsicher werden und selbst das längste Bekannte falsch machen; auch diesen wird der Berufswettkampf eine heilsame Lehre sein, denn wir brauchen Bauern und Bäuerinnen, die auch vor einer Öffentlichkeit für ihre Leistung treten können, um beispielhaft zu wirken. Und wir wollen nicht vergessen, daß der Berufswettkampf der ländlichen Jugend eine segensreiche Gemeinschaftsarbeit der gesamten Bauernschaft darstellt, deren vorbereitende Organisation und deren reibungslose Durchführung den beteiligten Bauern und Bäuerinnen, den Lehrern und Fachlehrkräften sowie den hierfür eingesetzten Stellen der Hitlerjugend das beste Zeugnis ausstellt.

Man urteilt oft so leicht, daß die Landgemeinden der Kreise Mannheim und Heidelberg so sehr von Industriebevölkerung durchsetzt seien, daß man sie nicht gut als Bauernort bezeichnen könne; man verweist wohl auch auf die starke Besitzersplitterung in diesem Bezirk, die ein gesundes bäuerliches Leben nicht zur Entfaltung kommen lasse. Gewiß, die Abwanderung in die Industrie und die Parzellierung der Landwirtschaft sind die Schwierigkeiten unseres Gebietes, aber wir glauben, daß unsere Bauern mit diesen Aufgaben nicht fertig werden, der hätte sich diesen Berufswettkampf mit eigenen Augen ansehen sollen. Mehr als tausend Mädchen und Jungen hatten sich im Bereich der Kreisbauernschaft Heidelberg-Mannheim zu diesem Kampf gestellt, der an achtundzwanzig Orten ausgetragen wurde. Wir haben nicht alle Stätten dieses Wettbewerbes aufsuchen können. Wir waren in Leutershausen, in Grodsachsen, in Straßensheim, in Ottersheim, in Wiesloch, in Bruchhausen. Wir sahen, wie die Mädchen Kartoffeln schälten, wie sie gelbe Rüben zubereiteten, wie sie Weißwässerchen zubereiteten, wie sie mannigfache Arbeiten in Haus und Hof verrichteten, wir beobachteten sie bei ihren theoretischen Arbeiten über Vitamingehalt von Nahrungsmitteln. Über vielerlei Fragen der Gesundheitspflege und Maßnahmen des Luftschutzes und über manches andere noch, das zu wissen auch mancher Hausfrau älteren Jahrganges alle Ehre machen würde.

Und erst die Jungen! Die Zeit, in der ein Bauer sagen konnte: „Mein Ältester Sohn wird Bauer und der zweite lernt etwas“, sind endgültig vorbei. Kein städtischer Facharbeiter wird über umfangreiches und gründlicheres Wissen zu verfügen brauchen als der Bauer auf seinem Gebiet. Seht nun einmal, wie flink und geschmeidig dieser kleine Kerl aus einem großen Haufen Kartoffeln die Saatkartoffeln, die Speisekartoffeln und die Futterkartoffeln voneinander scheidet; dabei kann man das nicht allein mit den Augen machen, die Finger müssen dazu noch ein sicheres Gefühl haben. Oder wie genau und sorgfältig dieser andere die Kuh sträubt, daß ihr Fell nur so glänzt. Sein Großvater war vielleicht der Meinung, daß der Kuh eine solche Mistdecke auf den Schenkeln gar nicht schade. Ein dritter schirmt einen Ochsen an; auch das will gelernt sein. Hier wird Gerste umgeschuht, dort in Mengen zu je 50 Kilo abgemessen, dann wieder aus den Säcken entleert. Erst, wer sich einmal ansieht, wie es so und anders gemacht werden kann, bekommt einen Begriff, daß auch

diese Arbeiten gelernt sein müssen. Von anderen, etwas denen an den landwirtschaftlichen Maschinen oder der Kompostverwertung ganz zu schweigen. Die schriftlichen Arbeiten des Jungen halten sich in gleicher Weise am Praktischen. „Woran erkenne ich, wenn eine Kuh vollgefressen ist?“ heißt die erste Frage. Auch Rechenaufgaben, wie sie jeden Tag im Betrieb vorkommen können, müssen gelöst werden.

Es ist eine Freude, mit anzusehen, wie diesen Jungen und Mädchen die Gesichter glücken vor Eifer und Schaffensfreude. Man merkt es ihnen an, daß sie mit ganzem Herzen bei diesem ihren schönen Beruf sind. Man hat den Eindruck, daß aus dem sie eine starke Persönlichkeit spricht, und gewiß ist mancher ein Tüftler und Denker, aber - das kann man wohl jetzt schon als Ergebnis des Berufswettkampfes feststellen - durch und durch Praktiker sind sie alle. Mag auch bei dem einen oder anderen die schriftliche Handhabung der deutschen Sprache nicht den erwünschten Grad erreicht haben, bei einem Vergleich mit den schriftlichen Jugendarbeiten ihrer Väter und Großväter werden die allermeisten nicht schlecht abschneiden. Mag man selbst hier und da Mängel in der weltanschaulichen Schulung bemerken, das Wollen und Fühlen dieser Jugend ist nationalsozialistisch, auch wenn es sich nicht in gleichem Maße wie bei der städtischen Jugend in Worten des Wissens äußert. Wir wollen gewiß diese Fehler nicht beschönigen, aber man darf sie nicht verallgemeinern, und wird die Schulung gerade auf ihre Beseitigung abzielen.

In Ottersheim wohnen wir der Schlußfeier des Berufswettkampfes bei. An anderen Stätten wird man in ähnlich feierlicher Weise diesen Tag der Prüfung beschließen haben. In Ottersheim gab die Anwesenheit des Kreisbauernführers Schank, des verantwortlichen Leiters dieses Wettbewerbes, der Feierstunde im Parteilheim ihr besonderes Gepräge. Festliche Musik umrahmte die Feier. Gedichtvorträge und Ansprachen gaben ihr festlichen Charakter, und als der Kreisbauernführer in seiner Rede auf das Bauern entscheidende Bedeutung hinwies, als er die Namen der Besten verlesen konnte, als er schließlich denen, die sich um die Gestaltung dieses Berufswettkampfes besonders verdient gemacht hatten, seinen Dank aussprach, da waren Bauer und Lehrer und die jungen Streiter eine freudig zustimmende Gemeinschaft.

Die Bauern der Kreise Mannheim und Heidelberg haben ihren Nachwuchs, der ihr Werk fortsetzen wird; so werden alle Bauern im Reich am 7. März ihre junge Mannschaft gerüstet gesehen haben, bereit, ihre Stellung zu behaupten und dem deutschen Volk Nahrung und Sein zu sichern. Paul Riedel

**Starkende Unfallzahlen in der Landwirtschaft.** Wie aus einem Bericht in der „NS-Landpost“ hervorgeht, konnten die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften in den letzten Kriegsjahren ein erhebliches Sinken der Unfallzahlen feststellen, obwohl die Arbeitsleistung in der Landwirtschaft weiter anstieg. Man nimmt an, daß diese erfreuliche Entwicklung wesentlich der Bauern zu danken ist, die an Stelle des unberufenen Bauern viele Arbeiten übernommen hat und bei ihrer Ausführung vorzichtiger ist und die Unfallverhütungsvorschriften besser beachtet. Zugleich sind die sinkenden Unfallzahlen aber auch ein Erfolg der Aufklärungsarbeit, die von den landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften in Schulen und Bauerversammlungen durch Merkblätter, Filme usw. geleistet worden ist.

**Verwendung von Geschäftsberichten.** Nach einer Mitteilung der Gauwirtschaftskammer Berlin ist die Ansicht vieler Unternehmen unrichtig, daß sie wegen des Veröffentlichungsverbot von Industrieabläufen ihre Geschäftsberichte nunmehr auch nicht mehr den Kreditinstituten zugänglich machen dürften. Diese Zusendungen müssen weiterhin erfolgen, da die Kreditinstitute auf die Kenntnis von Geschäftsberichten angewiesen sind und auch die Gewähr dafür bieten, daß mit den Geschäftsberichten kein Mißbrauch getrieben wird. Ebenso müssen natürlich Gesellschaften, deren Aktien an einer Börse notiert werden, der betreffenden Zulassungsstelle der Börse ihren Bericht einsenden.

# Bunte Chronik

**Hans Teichel gestorben.** Am 22. Februar starb im 75. Lebensjahr Dr. Ing. a. h. Hans Teichel, dessen Name mit der Konstruktion des deutschen Unterseeboot-Baues eng verbunden ist. Bereits vor dem Weltkrieg 1914/18 oblag Hans Teichel die Gesamtleitung des auf der Kruppischen Werft in starker Entwicklung begriffenen Unterseeboot-Baues. Unter seiner Führung entstanden Hunderte von Unterseebooten der verschiedensten Typen, deren ausgezeichnete Konstruktion die Grundlage für den erfolgreichen Einsatz an der Front gab. So konnte Teichel entscheidend mitwirken an der Schaffung einer kriegstüchtigen U-Boot-Waffe. In Anerkennung dieser Verdienste verlieh ihm die Technische Hochschule Charlottenburg im Dezember 1917 die Würde eines „Doktor-Ingenieurs“ a. h.

**Bauer stellt einen Terrorbomber sicher.** In der Nähe eines Dorfes des Gaues Köln-Aachen wurde ein viermotoriger nordamerikanischer Bomber zur Notlandung gezwungen. Die Maschine machte in der

Nähe des Dorfes eine Bauchlandung, worauf die Besatzung bis auf zwei Mann die Maschine verließ. Dem unerschrockenen Einsatz eines Bauern ist zu danken, daß der Bomber sichergestellt und die Besatzung gefangen genommen werden konnte. Das Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern zweiter Klasse war die verdiente Anerkennung für diese mutige Tat.

**Die Schöpferin des Blinden-Kalenders** 70 Jahre alt. Am 7. März vollendet die Schöpferin und Verfasserin des Blinden-Abreißkalenders, Frau Erika Wegely-v. Behm, das 70. Lebensjahr. Frau Wegely-v. Behm, Tochter des General der Infanterie von Behm, ist schon vor und während des ersten Weltkrieges durch soziale und pädagogische Arbeit hervorgetreten. 1939 schuf sie die ersten Blinden-Abreißkalender, die seitdem starken Anklang bei allen Blinden gefunden haben. Selbst der Führer bestellt alljährlich eine große Anzahl dieser Kalender für die Kriegsbindingen.

## Nächtlicher Gast / Von Fritz Kaiser, Linz

Mit Einbruch der Dämmerung stellt sich allabendlich schon seit Beginn des Winters ein Quartiergast bei mir ein. Das heißt, die Röhre betritt er nicht. Dazu ist er zu scheu. Und vorgestellt hat er sich mir auch nicht. Er setzt stillschweigend meine Einwilligung voraus und erechnet die selbstverständliche auf meinem Hofe, der dreiseitig von Gebäuden umschlossen ist, wo ich ihn, wenn ich gerade daran denke, durchs Fenster verschwommen in seinen Konturen entdecke. Gewöhnlich ist es schon zu dunkel geworden, wenn es mir einfließt über der vielen Arbeit, die jeder Tag mit sich bringt. Dazu ist er dunkel gekleidet, hat am Abend und in der Nacht also eine wunderbare Schutzfarbe, die ihn so gut wie unkenntlich macht.

Ich möchte behaupten, daß er derselbe ist, der vor einem Jahr um dieselbe Zeit regelmäßig vor meinem Fenster nächtigte. Oft hörte ich sein Eintreten hier über die Stille meiner Schreibstube und konnte es schon gar nicht mehr anders, ja ich vermisse beinahe das Geräusch, wenn ich ihn einmal überhört hätte. Er schlennt nur immer wie ein aufgezogener Posten vor dem Dichtzimmer, der meist unbemerkt mit großem Morgen wieder verschwand.

Nur jetzt hat er seinen Stand gewechselt und eine Gebüdenische gegenüber der Küche vorgezogen, wo er vor Sturm und Wetter besser geschützt ist. Dafür ist er dem Blicken der Hausbewohner aber mehr ausgesetzt. Das schadet ihn jedoch weniger zu stören. Er hat wohl die Leute hier im vorigen Jahr auf ihre Gutmütigkeit erkannt und vertraut ihnen. Es macht ihm gar nichts aus, wenn das Licht in der Küche brennt und sein Schein auf ihn fällt, bevor verdunkelt wird, ja man könnte

manchmal meinen, daß er sich schon an der Wärme des Lampenschirmes und der Behaglichkeit des Interieurs, wie ein armer Mann, der das tiefe Kennenlernen hat und sich mit dem bloßen Anblick schon begnügt. Alle eilen neugierig hinzu, unmerklich einen Blick auf ihn zu werfen, und sind natürlich geführt über soviel Bescheidenheit des Gastes, der nicht nach Nahrung fragt und nichts weiter begehrt, als hier in menschlicher Nähe geschützt und behütet seinen nächtlichen Schlaf zu halten.

Und nun ist es beinahe schon so gekommen, daß jeder der Hausbewohner ihn als stillen guten Geist ansieht, unter dem alle sorglos und geborgen zur Ruhe gehen können. Denn niemand hat ihn je gesehen und kann es ihn überhaupt heißen hier Posten zu besetzen. Er tut es vielmehr mit dem zuverlässigen Instinkt der allen frei lebenden Tieren und auch dieser Amsel eigen ist für den geeigneten Platz als

## Viermal Frochkönig / Von Hans Hansen

„Wie sie im Buche stehen“ - so sind die Volksmärchen allerdings nicht geboren worden. Die Entstehung der Kinder- und Hausmärchen, wie sie die Brüder Grimm uns hinterlassen haben hat ihre besondere Geschichte, die eigentlich recht unbekannt ist.

Wir wissen aus die beiden drüber: Grimm Anfang des vorigen Jahrhunderts die deutschen Gaus durchzogen und auf den Dörfern sich die ganzbarsten Märchen erkundeten, die sie dann wortwörtlich in ihrem Taschenbuch mitschrieben. Diese Märchen aber blieben nicht in der ursprünglichen Form, sie wandelten sich nun nicht bloß einmal, nein, sie wurden in den fünfund-

sichere Bleibe für die Nacht. Im Rankwerk des alten Weinstockes stütz sie mit eingezogenen Köpfchen wie ein schwarzes Wollknäuel unter Deckkasten des alten Hauses, in dem es durchaus nicht still zu gehen, in dem vielmehr viele Menschen hantieren, das trotz alledem aber doch einen tiefen Frieden ausstrahlt, der Wärme und Güte und einfachen, stillen Art seiner Herzen, die es beleben, die Poetenstube darin nicht zu vergessen, die die Residenz der Beschaulichkeit, der bunten Romantik und des schimmernden Märchengemütes ist.

Als wüßte er das alles, so sitzt der Himmelapostel Nacht für Nacht davor, warm eingeschlossen in die Liebe und den Traum seiner Schläfer, bis er ihnen eines Morgens mit seiner wohlklingenden, süß besauberten Plöte wie Gotter Herold selbst den Frühling verkünden wird und das alte Haus mit seinem mächtigen Weinstock dann wie selber an allen Ecken und Enden grün zu spriesen beginnt samt seinen Herzen darinnen von neuem in Hoffungsseeligkeit und schaffensfroher Zuversicht.

Wie entstanden Grimms Hausmärchen? Von Hans Hansen

zwanzig Jahren der ersten drei Auflagen in vielen Fällen umgeschrieben, verbessert mit immer innigerer Liebe und Feltung ausführlich erzählt. Der Forscher wick dem Dichter - trotzdem bleibt der volksechte Ton des Märchens erhalten.

Schon das erste Märchen der Grimmschen Sammlung „Der Frochkönig“, weist vier verschiedene Formen auf.

Erste Niederschrift (1810): „Die jüngste Tochter des Königs ging hinaus in den Wald und setzte sich an einen kühlen Brunnen. Darauf nahm sie eine goldene Kugel und spielte damit, als diese plötzlich in den Brunnen hinabfiel.“

Erster Druck (1812): „Es war einmal eine Königstochter, die ging hinaus in den Wald und setzte sich an einen kühlen Brunnen. Sie hatte eine goldene Kugel, die war ihr liebste Spielwerk, die warf sie in die Höhe und fing sie wieder aus der Luft und hatte ihre Lust daran. Einmal war die Kugel gar hoch geflogen, sie hatte die Hand schon ausgestreckt und die Finger gekrümmt, um sie wieder zu fangen, da schlug sie neben vorbei auf die Erde, rollte und rollte und geradzu in das Wasser hinein.“

Zweite Auflage (1819): „Es war einmal eine Königstochter, die wußte nicht, was sie anfangen sollte vor Langeweile. Da nahm sie eine goldene Kugel, womit sie schon oft gespielt hatte, und ging hinaus in den Wald. Mitten in dem Walde aber war ein reiner, kühler Brunnen, dabei setzte sie sich nieder, warf die Kugel in die Höhe, fing sie wieder, und das war ihr so ein Spielwerk. Es geschah aber, als die Kugel einmal recht hoch geflogen war, und die Königstochter schon den Arm in die Höhe hielt und die Fingerchen streckte, um sie zu fangen, daß sie neben vorbei auf die Erde schlug, und geradzu ins Wasser hineinrollte.“

Endgültige Fassung: „In dem alten Zeiten, wo das Wünschen noch geholfen hat, lebte ein König, dessen Tochter waren alle schön, aber die jüngste war so schön, daß die Sonne selbst, die doch so vieles gesehen hat, sich wunderte so oft sie ihr ins Gesicht sah. Nabe bei dem Schlosse des Königs lag ein großer dunkler Wald, und in dem Walde unter einer alten Linde war ein Brunnen, wenn nun der Tag hell war, so ging das Königskind hinaus in den Wald und setzte sich an den Rand des kühlen Brunnens und wenn sie Langeweile hatte, so nahm sie eine goldene Kugel, die sie in die Höhe und fing sie wieder, und das war ihr liebste Spielwerk. Nun trug es sich einmal zu, daß die goldene Kugel der Königs-

tochter nicht in ihre Händchen fiel, die sie in die Höhe gehalten hatte, sondern vorbei auf die Erde fiel, und geradzu in das Wasser hineinrollte.“

Von dem einfach berichteteren Ton geht die Erzählweise immer mehr zu einem frei beschreibenden Ton über, der mit Liebe neue Einzelheiten erfindet und dem Kind in bildreicher Anschaulichkeit eine neue Welt erschließt. Es war Wilhelm Grimm, der diese Bearbeitung schuf, und er gab gerne zu, daß „der Ausdruck größtenteils von uns ist.“

## Kleiner Kulturpfeil

Der aus Hildesheim stammende und seit langen Jahren in Darmstadt ansässige Maler Wilhelm „Schmidt-Bild“ veranstaltet im März in Zusammenarbeit mit dem Kunstverein für Hildesheim eine Ausstellung aus seinem Zeichenbuch, der in jungen Jahren Zeichenlehrer an der Kunstakademie in Buenos Aires war, ist ein Meister der farbigen Radierung.

Die Künstlergilde Sondag tritt soden zum zweiten Male mit einer reichhaltigen Jahresausstellung in der Kunsthalle Mühlhausen (Sa.) vor die Öffentlichkeit. Mit den Mühlhäuser Künstlern vereinigt sich in dieser Schau wiederum mit wertvollen Leistungen der Kolmarer Maler, ferner sind neu hinzugekommen einige namhafte Maler aus dem Reich, die namentlich ihren Wohnort in Mühlhausen oder dem weiten Sondag haben.

Radierungen von Willy Mönch, des in Egen (Baden) schaffenden Mährigen Graphikers und Bildhauers wurden vom Museumsdirektor Dr. von Arp-Aubert zu einer Ausstellung im König-Albert-Museum in Zwettau vereinigt. Die Schau enthält Landschaften, Porträts und Karikaturen des 1885 in Karlsruhe geborenen Mönch, der auch auf der Großen Deutschen Kunstausstellung München schon mehrfach vertreten war.

# Die Versuchung am Wasserturm

Es war keine so teuflische Versuchung des Fleisches und der Sinne, wie die alten Meister sie uns vom heiligen Antonius als einen Kampf der himmlischen und der irdischen Schmalthe in herrlichen Bildern überlieferten. Es war eine einfache, doch recht heftige Attacke auf den Glauben und auch auf die Ehrlichkeit in einer Zeit, in der gewisse Dinge sehr knapp sind...

Unter dem Sattel weg flogen in hohem Bogen zwei, vier, fünf kleine Pflöckchen, und obwohl ich gerade von meinem Feldküchengericht im Gasthaus kam, also gesättigt war wie nach einer friedensmühten Martinsnacht, weiteten sich meine Augen unter wohligen Knurren meines Magens wie die Pupillen Zarah Leanders bei ihrer Großaufnahme. Ein Stück Lyonser Fleischwurst, ein gutes halbes Pfund, ein Viertel Butter, eine halbe Stange Limburger Käse, eine Matzwurst, 100 g Trockengewicht und eine rosaleuchtende Schachtel „Sollina“...

24 wohlgenährte Stäbchen unter festgeschlossener Banderole. Das alles sah ich mit einem Blick, und mit dem anderen sah ich den Wachtmeister pedaltretend davonziehen, als ginge ihm all das nichts an, was hinter ihm passierte. Trotz der Mittagsgunde war weit und breit kein Mensch auf der Straße. Mannheim hielt Siesta, und ich hielt die Wurst und den Käse in Händen, während gleichzeitig das erste laute „Hallo, Herr Wachtmeister!“ vom Wind über die Planken getragen wurde.

Um es ganz deutlich zu sagen: Ich selbst hatte diesen Ruf ausgestoßen. Trotz der Wurst in der Hand und der Zigaretten am Rinnstein, trotz des wasserdichten Papiers um die Butter und des absicht trockenem Asphalt. Niemand kann aus seiner Haut, und wenn die Haut gut ist, ist auch das gut...

„Verdammt!“ meinte er, „das war die Verführung für eine Woche.“ Aber das sind Begriffe, die dem heiligen Antonius und demzufolge auch seinen altmeisterlichen Malern noch fremd waren.

# Das Mannheimer Rathaus im „Gaswerk“

Mannheims Stadtverwaltung im Gebäude der Stadtwerke

Seit einigen Tagen befindet sich an der Hauptfront des Gebäudes K 7 ein Schild mit der Aufschrift: „K 7, Rathaus, K 7“. Damit ist der Bevölkerung Mannheims und den Besuchern der Stadt kundgetan, daß in diesem Gebäude jetzt die Stadtverwaltung Mannheims ihren Sitz hat. Es ist seit fast 200 Jahren das vierte Gebäude, das die Verwaltung der Stadt bezog. Vor der Verlegung der beiden schönen Barockrathäuser durch die feindlichen Terrorangriffe und vor der vorübergehenden Ueberstellung der Stadtverwaltung in das Hochschulgebäude an den Planken war schon die Partei. Doch erschien es schon damals gegeben, das die Städtischen Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke gebäude in K 7 zu beziehen. Zunächst in Gemeinschaft mit den Werken richtete sich die Stadtverwaltung dort, so gut es ging, ein. Ende Oktober verzog dann die Direktion der Stadtwerke mit ihren Abteilungen in die K-8-Schule.

Das Gebäude in K 7, das heute den Sitz der Stadtverwaltung ist, war also schon vorher ein städtisches Gebäude. Das zeigt auch das im 6. Stock angebrachte Wappen der Stadt Mannheim an. Das Gebäude ist bequem mit der Straßenbahn zu erreichen. Im Vollmund heißt dieses Gebäude das „Gaswerk“. Diese Bezeichnung ist folgendermaßen zu erklären: Im Jahre 1848 errichtete der frühere Goldarbeiter und Bürgerwehrtor Friedrich Engelhorn im Jungbusch (K 6) eine sog. Portativ-Gasfabrik, aus der den Bürgern der Stadt in tragbaren Behältern der neue Beleuchtungsstoff „Gas“ übermittelte wurde. Bald darauf nahm sich die Stadtverwaltung ernstlich der Frage der Gasversorgung an. Sie sollte sich zunächst auf die Straßenbeleuchtung erstrecken. Schon am 1. De-

# MANNHEIM

Verdunkelungszeit von 19.20 bis 6.23 Uhr

Feuerprüfpräsident Theo Schuler 70 Jahre alt. Am morgigen Donnerstag vollendet Feuerprüfpräsident Theo Schuler, der sich seit über vier Jahrzehnten der Pflege bodenständigen Humors mit vorbildlicher Hingabe widmete, das 70. Lebensjahr. Seit Kriegsausbruch betreut der noch sehr rüstige Jubilar das von ihm ins Leben gerufene Feuer-Liebeswerk, das die Verbindung mit den Wehrmacht einberufenen Mitgliedern durch Liebesgaben und Lesestoff aufrechterhält.

Hohes Alter. Den 84. Geburtstag feiert in diesen Tagen August Müller, Althornstraße 31.

Silberne Hochzeit feiern die Eheleute Heinrich Schmidt und Frau Elisabeth geb. Weh. Emil-Heckel-Str. 3, sowie die Eheleute Wilhelm Deffern und Frau Maria geb. Preßler, Weidenstr. 6.

# Virtuosen ihres Instruments

Kammerkunst und Solistenmusik bei der NSG „Kraft durch Freude“

Durch Erkrankung des Stuttgarter Prälaten Junghans und der Dresdener Soproanistin Junger schrumpfte das Sextett namhafter Künstler, das Hubert Giesen zur zweiten Sonntagskammermusik der NSG „Kraft durch Freude“ in den Ufa-Palast führen wollte, zu einem reinen Instrumentalquartett zusammen. Man mußte deshalb hier und dort das Programm etwas improvisieren, um namentlich im ersten, klassischen geschlossenen Teil des Konzerts abwechselnd zu bleiben. Dem großen Publikum kommt ja gerade eine Mischung von Gesangs- und Instrumentaldarbietungen immer sehr entgegen. Es spricht sich dafür, daß die Mannheimer DAF-Kunstgemeinde schon zu stilistisch hohen Ansprüchen erzogen ist, wenn sie gleichzeitig an diesem Sonntag die erste Kammermusik nicht weniger aufmerksam und aufgeschlossen erlebte als die virtuosen Stücke, die Giesen als entspannendes Gegengewicht für den zweiten Teil des Konzerts bereithielt.

Man begann mit einem Beethovenischen Klaviertrio, den „Kakadu“-Variationen. Schon das heitere Volkslied, das hier, wie so oft bei Beethoven, die Veränderungskette thematisch anregte, bestimmte den unbeschwert frohen Musiziergeist des Werkes. Es ist bei aller Phantasiefülle im streng klassischen Formgerüst doch ein Spielstück ersten Ranges, das die Klangmöglichkeiten der Instrumente glänzend ausnützt. Ausgeprägter Ensemblegeist zeichnete die Wiedergabe aus. Kultiviert im Ton, famos phrasierend geigten Alice Schönfeld und Christyja Koleska, besonders reizvoll im Duo des Cello und der Violine. Hubert Giesen dominierte als erfahrener Kammermusiker nirgends auffällig mit dem Ton des Flügels.

Mit der A-dur-Sonate ging es zurück zu Hindemiths harmonisch gebundener Polyphonie. Man muß um des Stilleschmeckes willen hervorheben, daß Alice Schönfeld

in ihr Überzeugt die barocke Ausdruckshaltung traf. Denn das ist künstlerisch bei dieser technisch überlegenen jungen Geigerin so bemerkenswert, wenn man sie nachher als Virtuosa von ungeheurem, ganzvollem spielerischen Können hörte in den „Zigeunervalse“ und in der Paraphrase über Gounods „Faust“-Walter von Saravate. An der Komposition lag es, wenn im konzertanten Duo von Spohr die Harfenistin Ibae Charlemont-Zachara stärker hervortrat als die Geigerin. Wieder einmal bewährte sich die jetzt in Wien und Metz wirkende Künstlerin als Meisterin des Saitenpleles. Vollgriffig nahm sie die Akkordik, rauschend und dennoch dynamisch empfindsam verfeinert die Arpeggien, schwingend, kernig und bei aller Ornamentik klar zeichnete sie melodisch führende Linien. Was sie rein technisch bewältigen konnte, zeigte deutlich auch die „Moldau“-Bearbeitung (mag man künstlerisch zu solchen Bearbeitungen stehen, wie man will) und der zugegebene „Wurzelwind“. Hier darf man getrost von einem Phänomen der Instrumentaltechnik sprechen.

Nicht weniger leicht ging das ebenso rasige wie elegante Colopiel Christyja Koleskas an Ohr. Sehr bespielt erfüllte sie die romantische Melodie Schumanns („Träumerei“), gewinnend die Wiener Grazie Schuberts, wendig und federnd locker in der Bogenführung die Galanz des fugativ anspruchsvollen, variationsfreudigen Samartini.

Hubert Giesen, der in allen Stilen bald selbstlos, bald nachdrücklich mitgestaltend begleitete, widmete seine reife Klavierkunst als Einzelspieler diesmal Chopin im Fantaisie-Improvisu und -prachtvoll im heldischen Aufschwung des Kluges, mitreißend in der rhythmischen Vitalität - in der Andante-Polonaise.

Ein Morgenkonzert, das den reichen Beifall verdiente, den es fand. Dr. Peter Funk

zember 1851 wurde das in nächster Nähe der Engelhorn'schen Gasfabrik, nämlich auf dem heutigen Platz K 7, errichtete Gaswerk in Betrieb genommen. Das Gas gelangte nunmehr durch Rohre und Leitungen zu den Beleuchtungsstellen und daher für Mannheims Gasversorgung der eigentliche Geburtsort.

Das Gaswerk in K 7 war zunächst an eine Gesellschaft verpachtet. 1873 nahm die Stadtverwaltung die Gasversorgung Mannheims in eigene Regie. Dieser Übernahme folgte 1878 der Erwerb der sog. Kammerschen Gasfabrik, die als Privatwerk bis dahin das Gebiet der Schwetzingen bis dahin das Gebiet der Schwetzingen versorgt hatte. Etwas zur gleichen Zeit wurde, das Gaswerk in K 7 inzwischen veräußert, ein neuerstelliges Gaswerk auf dem Lindenhof für die allgemeine Stadtgasversorgung in Betrieb genommen. Das Gaswerk in K 7 wurde für die Deckung des etwa zwei Jahrzehnte für die Deckung des Mannheimer Gasbedarfs ausreichte. Um die Jahrhundertwende erfolgte dann der Bau des Gaswerks Luxemburg.

Als im Laufe der Jahre Mannheim ständig wuchs, waren die städtischen Werke genötigt, im Jahre 1910 in K 7 einen später erweiterten Neubau für die Verwaltung zu erstellen. Das alte Verwaltungsgebäude (früher Lyzeum) wurde im Frühjahr 1924 niedergelegt. Der Neubau entsprach in der Raumausfüllung den verwaltungstechnischen Zweckmäßigkeiten. In den Erdgeschossblöcken wurden in Hallen die Kassenshallen untergebracht. Das erste Stockwerk barg die Direktionsräume mit den dazugehörigen Büros. Die oberen Stockwerke nahmen die technischen Abteilungen und die Registratur auf.

Für die Stadtverwaltung war dieses Gebäude sehr geeignet. Bis auf die Außenstellen haben sämtliche Verwaltungswesen der Stadt heute ihren Sitz in K 7, so daß die Bevölkerung ihre Anliegen in einem Gebäude vorbringen kann.

# Heidelberger Notizen

Weitere Geblirben, je 1 Kilo für Kleinkinder unter drei Jahren werden ab heute auf Nährmittelschnitt N 32 der 60. Versorgungsperiode ausgeben.

# 3mal mit angeschossenem Flugzeug gelandet

Mannheims neuer Ritterkreuzträger Hauptmann Hans Steinwachs

Wie wir schon kurz berichteten, wurde Hauptmann Steinwachs, Staffelführer in einem Sturzkampfgeschwader vom Führer mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Hauptmann Steinwachs ist ein Sohn der Stadt Mannheim, wo er am 13. März 1913 geboren wurde, sein Vater der Dekan Dr. O. Steinwachs.

Der neue Ritterkreuzträger besuchte in unserer Stadt das Karl-Friedrich-Gymnasium, ging nach bestandenen Abiturprüfungen freiwillig in den Arbeitsdienst und bezog dann die Universität Bonn, um Theologie zu studieren. Im Herbst 1936 wurde Steinwachs nach zweijährigem Studium zu den Grenadiere in Karlsruhe einbezogen, und der Wehrdienst machte ihm solche Freude, daß er sich nach beendeter zweijähriger Dienstzeit als Fahnenjunker meldete. Als der Krieg ausbrach, war Steinwachs gerade zum Leutnant befördert, aber gleichzeitig von der Infanterie zur Luftwaffe versetzt worden.

Als Sturzkampfflieger wurde er von Sirien aus gegen Malta eingesetzt, war bei

Kreta dabei und sodann seit Beginn des Krieges mit den Böhlowisten an allen Abschlüssen der riesigen Ostfront im Kampf. Obwohl Steinwachs dreimal an der feindlichen Abwehr herangeht wurde und mit schwer beschädigter Maschine gerade noch landen konnte, erreichte er immer die Linie der ersten Panzer oder das Niemandsland. Bei der großen Offensive von Charkow aus, über den Steppen des Asowischen Meeres im Rinsen um Stalingrad war Hauptmann Steinwachs' Staffelführer mit großem Erfolg eingesetzt, und gar oft wurde mit den Bomben, nicht selten kaum 100 Meter vor unseren in Deckung liegenden Grenadiere, peinliche Maßarbeit gegen Bunker und Stellungen der Sowjets geleistet.

Ausgezeichnete Soldaten. Das Eisenerne Kreuz 2. Klasse wurde verliehen dem Feldwebel Ernst Glawe, Lamesstr. 1, dem Gefreuten Willi Kapp, U 4, dem Soldaten Otto F. Ernst, Käferstr., Leubenheimer Straße 12.

# Familienanzeigen

Die edeln. Euren jungen hochzeitlich in die Welt der großen Kinder-Heidi - Romanen ein Bräutigam sein Rückert Ulf Wasmann, Georg, Dortmund 12, 2 im Feld.

Die edeln. Euren jungen hochzeitlich in die Welt der großen Kinder-Heidi - Romanen ein Bräutigam sein Rückert Ulf Wasmann, Georg, Dortmund 12, 2 im Feld.

Die edeln. Euren jungen hochzeitlich in die Welt der großen Kinder-Heidi - Romanen ein Bräutigam sein Rückert Ulf Wasmann, Georg, Dortmund 12, 2 im Feld.

Die edeln. Euren jungen hochzeitlich in die Welt der großen Kinder-Heidi - Romanen ein Bräutigam sein Rückert Ulf Wasmann, Georg, Dortmund 12, 2 im Feld.

Die edeln. Euren jungen hochzeitlich in die Welt der großen Kinder-Heidi - Romanen ein Bräutigam sein Rückert Ulf Wasmann, Georg, Dortmund 12, 2 im Feld.

Nach längerem schweren und andauerndem Leiden starb am 12. März 1944, 11.30 Uhr, von Trauernden: Maria, 103, 11.30 Uhr, von Trauernden: Maria, 103, 11.30 Uhr, von Trauernden: Maria, 103, 11.30 Uhr.

Nach längerem schweren und andauerndem Leiden starb am 12. März 1944, 11.30 Uhr, von Trauernden: Maria, 103, 11.30 Uhr, von Trauernden: Maria, 103, 11.30 Uhr, von Trauernden: Maria, 103, 11.30 Uhr.

Nach längerem schweren und andauerndem Leiden starb am 12. März 1944, 11.30 Uhr, von Trauernden: Maria, 103, 11.30 Uhr, von Trauernden: Maria, 103, 11.30 Uhr, von Trauernden: Maria, 103, 11.30 Uhr.

Nach längerem schweren und andauerndem Leiden starb am 12. März 1944, 11.30 Uhr, von Trauernden: Maria, 103, 11.30 Uhr, von Trauernden: Maria, 103, 11.30 Uhr, von Trauernden: Maria, 103, 11.30 Uhr.

Nach längerem schweren und andauerndem Leiden starb am 12. März 1944, 11.30 Uhr, von Trauernden: Maria, 103, 11.30 Uhr, von Trauernden: Maria, 103, 11.30 Uhr, von Trauernden: Maria, 103, 11.30 Uhr.

Nach längerem schweren und andauerndem Leiden starb am 12. März 1944, 11.30 Uhr, von Trauernden: Maria, 103, 11.30 Uhr, von Trauernden: Maria, 103, 11.30 Uhr, von Trauernden: Maria, 103, 11.30 Uhr.

# Amtl. Bekanntmachungen

Rechtsbehelf der ungarischen Volksangehörigen. In Ergänzung des Austrages des Garmentarbesitzes wird mitgeteilt, daß die Meldeverpflichtung bei den Arbeitsstellen, deren Neuangehörigen und bei den politischen Meldestellen aufliegen. Alle Auskünfte erteilen die Arbeitsstellen und ihre Nebeneinstellen. Die Meldung und das persönliche Erreichen der Meldeverpflichtung kann durch Zwangsmaßnahmen durchgesetzt werden. Die Meldung und das persönliche Erreichen der Meldeverpflichtung kann durch Zwangsmaßnahmen durchgesetzt werden.

Verloren. Ein braunes Lederportemonnaie mit Inhalt, bestehend aus 10 Reichsmark, 2 Reichsmark und 1 Reichsmark, verloren. Abzugeben gegen Belohnung an dem Fundbüro.

Verloren. Ein braunes Lederportemonnaie mit Inhalt, bestehend aus 10 Reichsmark, 2 Reichsmark und 1 Reichsmark, verloren. Abzugeben gegen Belohnung an dem Fundbüro.

Verloren. Ein braunes Lederportemonnaie mit Inhalt, bestehend aus 10 Reichsmark, 2 Reichsmark und 1 Reichsmark, verloren. Abzugeben gegen Belohnung an dem Fundbüro.

Verloren. Ein braunes Lederportemonnaie mit Inhalt, bestehend aus 10 Reichsmark, 2 Reichsmark und 1 Reichsmark, verloren. Abzugeben gegen Belohnung an dem Fundbüro.

# Filmtheater

Ufa-Palast N. 7, 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100, 102, 104, 106, 108, 110, 112, 114, 116, 118, 120, 122, 124, 126, 128, 130, 132, 134, 136, 138, 140, 142, 144, 146, 148, 150, 152, 154, 156, 158, 160, 162, 164, 166, 168, 170, 172, 174, 176, 178, 180, 182, 184, 186, 188, 190, 192, 194, 196, 198, 200, 202, 204, 206, 208, 210, 212, 214, 216, 218, 220, 222, 224, 226, 228, 230, 232, 234, 236, 238, 240, 242, 244, 246, 248, 250, 252, 254, 256, 258, 260, 262, 264, 266, 268, 270, 272, 274, 276, 278, 280, 282, 284, 286, 288, 290, 292, 294, 296, 298, 300, 302, 304, 306, 308, 310, 312, 314, 316, 318, 320, 322, 324, 326, 328, 330, 332, 334, 336, 338, 340, 342, 344, 346, 348, 350, 352, 354, 356, 358, 360, 362, 364, 366, 368, 370, 372, 374, 376, 378, 380, 382, 384, 386, 388, 390, 392, 394, 396, 398, 400, 402, 404, 406, 408, 410, 412, 414, 416, 418, 420, 422, 424, 426, 428, 430, 432, 434, 436, 438, 440, 442, 444, 446, 448, 450, 452, 454, 456, 458, 460, 462, 464, 466, 468, 470, 472, 474, 476, 478, 480, 482, 484, 486, 488, 490, 492, 494, 496, 498, 500, 502, 504, 506, 508, 510, 512, 514, 516, 518, 520, 522, 524, 526, 528, 530, 532, 534, 536, 538, 540, 542, 544, 546, 548, 550, 552, 554, 556, 558, 560, 562, 564, 566, 568, 570, 572, 574, 576, 578, 580, 582, 584, 586, 588, 590, 592, 594, 596, 598, 600, 602, 604, 606, 608, 610, 612, 614, 616, 618, 620, 622, 624, 626, 628, 630, 632, 634, 636, 638, 640, 642, 644, 646, 648, 650, 652, 654, 656, 658, 660, 662, 664, 666, 668, 670, 672, 674, 676, 678, 680, 682, 684, 686, 688, 690, 692, 694, 696, 698, 700, 702, 704, 706, 708, 710, 712, 714, 716, 718, 720, 722, 724, 726, 728, 730, 732, 734, 736, 738, 740, 742, 744, 746, 748, 750, 752, 754, 756, 758, 760, 762, 764, 766, 768, 770, 772, 774, 776, 778, 780, 782, 784, 786, 788, 790, 792, 794, 796, 798, 800, 802, 804, 806, 808, 810, 812, 814, 816, 818, 820, 822, 824, 826, 828, 830, 832, 834, 836, 838, 840, 842, 844, 846, 848, 850, 852, 854, 856, 858, 860, 862, 864, 866, 868, 870, 872, 874, 876, 878, 880, 882, 884, 886, 888, 890, 892, 894, 896, 898, 900, 902, 904, 906, 908, 910, 912, 914, 916, 918, 920, 922, 924, 926, 928, 930, 932, 934, 936, 938, 940, 942, 944, 946, 948, 950, 952, 954, 956, 958, 960, 962, 964, 966, 968, 970, 972, 974, 976, 978, 980, 982, 984, 986, 988, 990, 992, 994, 996, 998, 1000.

Ufa-Palast N. 7, 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100, 102, 104, 106, 108, 110, 112, 114, 116, 118, 120, 122, 124, 126, 128, 130, 132, 134, 136, 138, 140, 142, 144, 146, 148, 150, 152, 154, 156, 158, 160, 162, 164, 166, 168, 170, 172, 174, 176, 178, 180, 182, 184, 186, 188, 190, 192, 194, 196, 198, 200, 202, 204, 206, 208, 210, 212, 214, 216, 218, 220, 222, 224, 226, 228, 230, 232, 234, 236, 238, 240, 242, 244, 246, 248, 250, 252, 254, 256, 258, 260, 262, 264, 266, 268, 270, 272, 274, 276, 278, 280, 282, 284, 286, 288, 290, 292, 294, 296, 298, 300, 302, 304, 306, 308, 310, 312, 314, 316, 318, 320, 322, 324, 326, 328, 330, 332, 334, 336, 338, 340, 342, 344, 346, 348, 350, 352, 354, 356, 358, 360, 362, 364, 366, 368, 370, 372, 374, 376, 378, 380, 382, 384, 386, 388, 390, 392, 394, 396, 398, 400, 402, 404, 406, 408, 410, 412, 414, 416, 418, 420, 422, 424, 426, 428, 430, 432, 434, 436, 438, 440, 442, 444, 446, 448, 450, 452, 454, 456, 458, 460, 462, 464, 466, 468, 470, 472, 474, 476, 478, 480, 482, 484, 486, 488, 490, 492, 494, 496, 498, 500, 502, 504, 506, 508, 510, 512, 514, 516, 518, 520, 522, 524, 526, 528, 530, 532, 534, 536, 538, 540, 542, 544, 546, 548, 550, 552, 554, 556, 558, 560, 562, 564, 566, 568, 570, 572, 574, 576, 578, 580, 582, 584, 586, 588, 590, 592, 594, 596, 598, 600, 602, 604, 606, 608, 610, 612, 614, 616, 618, 620, 622, 624, 626, 628, 630, 632, 634, 636, 638, 640, 642, 644, 646, 648, 650, 652, 654, 656, 658, 660, 662, 664, 666, 668, 670, 672, 674, 676, 678, 680, 682, 684, 686, 688, 690, 692, 694, 696, 698, 700, 702, 704, 706, 708, 710, 712, 714, 716, 718, 720, 722, 724, 726, 728, 730, 732, 734, 736, 738, 740, 742, 744, 746, 748, 750, 752, 754, 756, 758, 760, 762, 764, 766, 768, 770, 772, 774, 776, 778, 780, 782, 784, 786, 788, 790, 792, 794, 796, 798, 800, 802, 804, 806, 808, 810, 812, 814, 816, 818, 820, 822, 824, 826, 828, 830, 832, 834, 836, 838, 840, 842, 844, 846, 848, 850, 852, 854, 856, 858, 860, 862, 864, 866, 868, 870, 872, 874, 876, 878, 880, 882, 884, 886, 888, 890, 892, 894, 896, 898, 900, 902, 904, 906, 908, 910, 912, 914, 916, 918, 920, 922, 924, 926, 928, 930, 932, 934, 936, 938, 940, 942, 944, 946, 948, 950, 952, 954, 956, 958, 960, 962, 964, 966, 968, 970, 972, 974, 976, 978, 980, 982, 984, 986, 988, 990, 992, 994, 996, 998, 1000.

Ufa-Palast N. 7, 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100, 102, 104, 106, 108, 110, 112, 114, 116, 118, 120, 122, 124, 126, 128, 130, 132, 134, 136, 138, 140, 142, 144, 146, 148, 150, 152, 154, 156, 158, 160, 162, 164, 166, 168, 170, 172, 174, 176, 178, 180, 182, 184, 186, 188, 190, 192, 194, 196, 198, 200, 202, 204, 206, 208, 210, 212, 214, 216, 218, 220, 222, 224, 226, 228, 230, 232, 234, 236, 238, 240, 242, 244, 246, 248, 250, 252, 254, 256, 258, 260, 262, 264, 266, 268, 270, 272, 274, 276, 278, 280, 282, 284, 286, 288, 290, 292, 294, 296, 298, 300, 302, 304, 306, 308, 310, 312, 314, 316, 318, 320, 322, 324, 326, 328, 330, 332, 334, 336, 338, 340, 342, 344, 346, 348, 350, 352, 354, 356, 358, 360, 362, 364, 366, 368, 370, 372, 374, 376, 378, 380, 382, 384, 386, 388, 390, 392, 394, 396, 398, 400, 402, 404, 406, 408, 410, 412, 414, 416, 418, 420, 422, 424, 426, 428, 430, 432, 434, 436, 438, 440, 442, 444, 446, 448, 450, 452, 454, 456, 458, 460, 462, 464, 466, 468, 470, 472, 474, 476, 478, 480, 482, 484, 486, 488, 490, 492, 494, 496, 498, 500, 502, 504, 506, 508, 510, 512, 514, 516, 518, 520, 522, 524, 526, 528, 530, 532, 534, 536, 538, 540, 542, 544, 546, 548, 550, 552, 554, 556, 558, 560, 562, 564, 566, 568, 570, 572, 574, 576, 578, 580, 582, 584, 586, 588, 590, 592, 594, 596, 598, 600, 602, 604, 606, 6